

Üsi "Luzärner Jugednummer"

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Üsi „Luzärner Jugednummer“

Liebwärti Chind und Schwyzerdütschfründe!

Mer möchti allne Luzärnerchind mit däm chline Gschichte-
büechli e chli Freud mache und ihne zeige, wien es au bi üs de-
heime vil gueti und bravi Lüt und vil Schöns und Subers z fin-
den und z erchenne git, we me d Augen und d Ohren e chli wott
ufmache. Drum söllet ihr eujes schöne Luzärnerland — und au
di ganzi Schwyz — rächt gärn und in Ehre ha. Mer möchti euch
allne au zeige, wie men au uf Schwyzerdütsch — oder uf Pure-
dütsch, wie ihr säget, cha gueti, schöni und interessant Gschich-
ten und Brichte schribe. Ihr dörfet au nid vergässe, daß üses
liebe Schwyzerdütsch villicht ds Chöstlichsten und ds Wärtvoll-
sten isch, wo mir vo üsnen Urväter, den alte, tapferen Eidgen-
nosse, hei dörfen erbe. Drum müeßi mir üsi wahri und ächti
Mueter- und Heimetsprach gärn ha, rächt lehren und suber und
chäch bhalte. Mer dörfte se nid mit em Schriftdütschen oder mit
andere Sprache vermischle. Es isch aber nid gnueg, we mir tüe
Schwyzerdütsch rede, mer müeßes au lehre läse und wenn mög-
lech, sogar lehre schribe. Süsch geit üsi wahri und schöni Mue-
tersprach mit der Zyt verlore, oder de git es ganz es armseligs
Dürenand vo zwone Sprache, wo de weder Schwyzerdütsch no
Schriftdütsch isch. Und de wäri mir nume no Sprachzigüner, wo
eigtlech e kei Heimat- und e kei Muetersprach meh hätti. Und
das wäri gwüß schad und trurig oder?

D Behörde vom Kanton Luzärn hei üsi Arbeit für ds Schwy-
zerdütsch gwüß gschätzt, aber sie hei das Büechli nid mit Gäld
chönnen und wöllen understütze, will sie glaube, me sötti zerst
e Grammatik vom Luzärnerdütsch schriben und zerst die lehre.
I ha selber e schriftdütschi Grammatik für Chind und großi Lüt
gschribe und ha nüd gäge d Sprachlehr. Me darf aber nid ver-
gässe, daß es nie wird mögliche si, e Sprach nume dür ne Gram-
matik z pflegen oder z rette. E Sprach mueß bsunders im Här-
zen und i der Seel vom Volch läbe, wo die Sprach tuet rede,
und d Liebi zu üser Heimatsprach geit üs vil besser uf, we mier
d Wärk vo üsne große Mundartdichter (z. B. Meinrad Lienert, Jo-
sef Reinhart, Rud. v. Tavel, Simon Gfeller, Georg Thürer, Albert
Bächtold u. a.) tüe läsen und chüstige. All die Manne hei e kei
Schwyzerdütschgrammatik i der Hand gha und si glich großi
Dichter worde. Und meistens isch es scho i der Schuel so, daß
d Chind nid grad gärn schriftdütschi oder anderi Grammatik leh-
re. Mit ere schwyzerdütsche Grammatik wirds chum vil ringer
und besser ga. Oder was meinet ihr derzue? Sicher chan e gueti
Grammatik au für ds Schwyzerdütsch e guete Wägwyser und
treuje Ratgäber si, und bsunders Lehrer und Schrifsteller chönnt
se mängisch guet bruche. Aber no vil wichtiger als e Grammatik

isch, daß üsi Lüt jitzten und später gärn Schwyzerdütsch reden und läsen und daß es gäng wider wärtvolli Dichtungen uf Schwyzerdütsch und großi Mundartdichter git. Drum isch es grad en Ufgab vo «Schwyzerlüt», üsne chlinen und große Lüt gäng wider gueti und chächi Rustig uf Schwyzerdütsch z schänke, dermit e jede sich cha dranne freue, wo Sinn und Liebi het derzue.

Bis die «Luzärner Jugednummer» isch usecho, het es gar grüselig vil z schaffe, z schriben (meh als 70 Briefe!) und z chummere gä. Wenn nid e paar treuji Mundartfründe us em Kanton Luzärn wacker mitghulfe hätti, so wäri dänk das Buechli au dis Jahr no nid z stand cho. Mit ihrer Hilf hei mers aber doch gwagt und jitze hoffe mir alli, ihr wärdet gärn und mängisch zu däm Buechli gryfen, und au euji Elteren und Lehrer wärden ech mängisch drus erzellen und vorläse. Und villicht git es de sogar Schuele, wo öppe 30—50 vo däne Buechli chaufe, für sen als «Klasselektüre» z bruche, wie SJW-Heft.

Vo allne Luzärner hei der Hochw. Chorherr **Siegfried Emmenegger** und der Herr **W. A. Rogger** z Luzärn sech für das Buechli am meisten igsetzt. Beidi si bekantti Mundartschriftsteller. Drum hei sie au sofort verstande, wie wichtig üse Plan isch. Beidi hei tapfer mitghulfe bim Sammler vo Gschichte, Brichten und Gedicht, und beidi hei sälber es paar gueti und schöni Gschichte für das Buechli gschriben und bigstüret. Der Herr Rogger het sech au no süsch nach Hilf umta, und er het üs au es paar Druckstöck verschaffet. Ganz e großi und ungfreuti Arbeit het der Herr **Hans Kurmann** z Luzärn überno. Er het ds Gschribnige uf sy Rächtschreibung undersuecht und derfür gsorget, daß di gliche Wörter und Sätz öppen au glich gschriben wärde. Süsch wär es de bsunderbar für Schuelchind e chli en uchumligi Sach gsi nachezcho oder z verstah, warum fasch e jede Schriftsteller e chli oder sogar ganz anders schribt uf Schwyzerdütsch. Au der Herr Kurmann het üs für Druckstöck gsorget und sälber öppis für üs gschriben.

Vo Härze danke möchti mir au em Herr **Ernst Bucheli** vo Rotheburg, wos sogar verstande het, Inserat für die Nummer z wärbe und wo sech gäng wider — mündlech und schriftlich — für üses Schwyzerdütsch isetzt und sälber au hie und da 2—3 Gedicht bistüret. Aber au alli andere Mitarbeiter und Fründe hei üsen ufrichtige Dank verdienet. I danke zerst grad a Herr Ständerat **Franz Karl Just**, wo für üs es Vorwort und e Gschicht ufgesetzt het, de a di verdienti Dichtere Frl. **Agnes von Segesser**, wo in üsem Buechli nid het dörfe fähle, a Herr **Fritz Chneubühler**, wo mängisch au am Radio redt, usw. usw., wägen alli chönne mier nid bim Name nenne und ihr findet ja ihri Bitrag im Buechli.

Nid vergässe z danke wei mir no üsne **Inserente**, wo üs mit ihrer Hilf e chli Chummer und Sorge hei ewäggno. Und we mir das Buechli doch no uf 68 Site ufe bracht hei, so müesse und wei

mir derfür der Dr. **Rudolf Schuler-Stiftung**, der **Luzerner Trachtenvereinigung**, em Herr **J. Bühler**, Luzärn und em **luzernische Heimatschutz** für ihri größeren oder chlinere Biträg rächt fründlech Vergältsgott säge.

Und jitze wünschen i allne chlinen und große Läser rächt vil Freud und Unterhaltung mit däm Buechli und hoffe, sie wärdis alli schätze, chüstigen und witersempfäle, wäge das isch au wichtig für üs, we mir wei witerbeschaffe. G. S.

Worum e chli Schwizerdütsch i dr Schuel?

D Schuelstube mueß as Elterehus, as Läbe achnüpfle. Das gaht am beschte miter schwizerdütsche Volkssprach. Di oberschte Klasse sötte ihri Umgangssprach au lere läse und scribe. Usi Juged mueß mitem ächte Volkstum verbunde blibe und d Schuel cha bsunders vil zum Heimetgeischt erzieh. — Da wird süscht afe allerlei gleret, aber mängisch nit vil oder gar nüt vo dr Heimetsprach, wenn au hütigetags allpot vo Heimetschutz gredt wird. Usi Arte vo Volkssprach verbinde ja eister mit dr Heimet und mit dene altväterische Site und tüend dr wahri Volksgeischt ganz ordeli abspiegle. Drum sött mer di uralte buredütsche Wörter und Wändige nit so la verfätsche und vergässe. Es passet frili nit eister, luterlötig sältene Usdrück z bruche, aber mer wend eusers Schwizerdütsch nit mit griglet und graglet vou Fröndwörtere la verhärsche und verrahute, as alls wines Ghüder dertwäris usehunnt. Das heimatliche Schwizerdütsch mueß e Brunnstube blibe, wo di schriftdütschi Sprach ja scho mängs prächtigs Wort etlehnt het. Gueti buredütschi Spruch vo dr Schuel här chönne eim dürs ganz Läbe blibe, wie z. B. di Strophe us Hebels «Wägwyser»:

„Weisch wo dr Wäg zum Gulde-n-isch?
Er goht de rote Chrüzere no
und wer nit ufe Chrüzer luegt,
de wird zum Gulde schwerli cho.“

Oppis wo uf Schwizerdütsch vo Härze chunnt, isch gwöhnli au teufer z Härze ggange. I dr Frömdi wider einisch e chli Schwizerdütsch ghöre oder useme buredütsche Heimetbuechli läse, isch eim win es Stündli hei uf Bsuech, und wenn eim i färne Ländere d Längizit plaget, so chamer derewäg gleitig es Schübeli geischtigi Heimet finde. Berüemti und glehrti Schwizerpatriote hend scho gschriben: «Schwizerdütschi Eigesprach verlore — bedüet di geischtigi Heimet verlore!» Usi Lehrerschaft sött dadrum bsunders i de Abschlußklasse albeneinisch öppis us däm Buechli la läse; si cha dermit di junge Lüt gwüß au es bitzeli zum Heimetschutz erzieh. Wär i de Schuelbänke e chli aglehrt, wird spöter lieber schwizerdütschi Sache i dHand näh, bsunders wenn mer i dr Schribwis vil Wörter nit unötig tuet verdräie, bis mer se fascht nümme bchönnt.

(Äntlibuecherdialäkt)

S. Emmenegger, Can.